

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 3 (1947)
Heft: 3

Artikel: D's Bärner Tämpo
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-420031>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

überhuschende unangenehme Gefühl gehabt haben, daß er falsch gelesen oder ungenau verstanden zu haben scheine; solche Anwändungen schüttelt man aber unwillkürlich ab, wie man eine Fliege verscheucht, die sich uns auf die Nase setzen möchte. Ist es vielleicht dem einen oder andern Leser des „Sprachspiegels“ auch so ergangen? Hat jedermann sofort erfaßt, was fehlt? Weiß er, wo von der Bundesrat überzeugt sein will?

Hätte der Urheber des Wortlautes unserer Neutralitätserklärung weniger auf pompösen Faltenwurf gehalten und das Einfache, das zu sagen war, auch einfach gesagt, dann wäre sein Aufsatz besser geraten. So aber kam wieder einmal das Lächerliche auf der Staatschlepppe des Erhabenen dahergeschlittelt, und neben die Unvollendete Symphonie setzt sich die kostbare Seltenheit einer Unvollendeten Neutralitätserklärung.

Dass aber die Behörden und das Schweizer Volk 1939 die ganze Neutralität gemeint haben und sie auch 1947 meinen, das wird hoffentlich keines Nachflickens bedürfen.

Ernst Schürch

D's Bärner Tämpo

We mir albets als Chinder hei dörfe vo Bärn ga Züri i d' Ferie gah zu üsne Verwandte, so isch das e grossi Freud gsy, aber es isch nüd e so gleitig gange wie hüt. Der Zug het vier Stund brucht, und z' Olte het me müeße Wage wächsle, usstige, zur Stärkung es Täller Suppe ga näh - und mir hei ämel Zyt gha, alli Stazione uswändig z'leere und i ha si hüt no, nach siebezig Jahr, und mir hei gnau gwüsst, wenn eine vo däne vier Tunnels cho isch. Z'Züri hei üs de die Verwandte öpppe mit em Grueß empfange: „Vo Bäärn vo Bäärn ga Züri ga Züri.“ Dermít het me i fründliche Worte welle säge: wie syt dihr doch so langsam i Lüt z'Bärn obe.

E nu, i will ech öppis erzelle, wo de ds Wasser e chly uf üsi Syte trybt. Der Bärner Dichter Ruedi vo Tavel und i sy glychzytig Offizier i der Füürwehr vo der Stadt Bärn gsy, eini vo däne wenige ganz freiwillige Füürwehre, wo hüt no existiere. Einisch seit är zu mir: „Du säg, los, warum pressiersch du geng e so, wenn du uf e Brandplatz chünsch?“ „Abe, wil's pressiert“, giben i zur Antwort. Druf abe seit är: „E nei, lue, das treit gar nüt ab, i louse uf e Brandplatz grad wie i d'Hochschuel.

Da chan i underwägs überlege, wele Wind öppen wäit, wo öppen d' Hydranteleitunge dürefüere, weli Hüser i der Nachbarschaft me sötti und chönnti schütze, weli Befähle me soll gä - und wenn i de uf e Brandplatz chume, weiß i, was i z'tüe hah, chan i grad afah schaffe - währed du ergeschteret zur Füürsbrunst chunnisch und zu all däne Überlegunge nöd fähig bisch." - E nu, vo denn ewäg bin i jedesmal e chly langsamer zum Brandplatz gloffe; es het mi Überwindung g'kostet, aber i gloube, es sig nöd zum Schade vo de Brandbeschädigte gsy. Dä Fründ het halt doch rächt gha mit sym Bärner Tämpo.

Übrigens soll me nöd öppen welle bhoupte, der Bärner chönni, wenns gilt, nöd o pressiere. Sünsc h wäre allwäg die guete Ausdrück wie „hurti, gleitig, tifig, gly, wie der Wind, wie ds Bisewätter“ nöd uscho näbe de schöne hochdütsche Wörter: „rasch, schnell, behende“. Und sie sy nöd öppen ersch uscho, syt me het afah telephoniere, radle, Auto fahre, mit däne Töftöf dasume rattere oder mit de Flugere dasume suuse. Ganget einisch z'Mittag zum Loeb-Egge und lueget dert, was vom gueten alte Bärner Tämpo übrigbliebe isch.

En alte Bärner

Bücherlisch

Wilhelm Brückner, **Schweizerische Ortsnamenkunde. Eine Einführung.** Herausgegeben von der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde (Volkstum der Schweiz, Bd. 7).

Nachdem vor nicht allzu langer Zeit der Deutschschweizerische Sprachverein seine Reihe der „Volkbücher“ mit dem Bändchen „Deutschschweizerische Ortsnamen“ von Paul Dettli fortgesetzt hat, bereichert nun die Gesellschaft für Volkskunde ihre Sammlung „Volkstum der Schweiz“ mit Wilhelm Brückners Buch über „Schweizerische Ortsnamenkunde“. Daß Brückner alle vier Sprachgebiete einbezieht, wogegen Dettli sich auf die

deutsche Schweiz beschränkt, ist durch die Ziele der beiden Gesellschaften und durch den Rahmen der beiden Schriftenreihen gegeben. Sonst aber scheint es fast, als hätten die den Büchern zu Gevatter stehenden Körperschaften ihre Rollen vertauscht. Denn Dettli geht im wesentlichen von den topographischen und sachlichen Grundlagen aus, die Anlaß zu den Namen gaben, und zeichnet so ein Landschafts-, Wirtschafts- und Kulturbild der Berganlagenheit. Brückner dagegen rückt das Sprachliche und besonders das Sprachgeschichtliche in den Vordergrund. So widmet er den ersten Hauptteil, der fast die Hälfte des Buches einnimmt, den Schlüssen, welche die Ortsnamen-